

„... wir haben hier nicht eine bleibende Stadt,
sondern die kommende suchen wir.“
– Hebr. 13,14

Ein lebendiges Opfer

A Living Sacrifice by Charles W. Slemming

(Übersetzung: Ursula Eichholz; bearb.: Nicole Enzler; Thomas Jettel)
Letzte Fortsetzung

Das Friedensopfer (3. Mose 3)

Das Friedensopfer – obschon der Beschreibung nach das dritte – ist doch das letzte in der Befolgung. In dieser Rangfolge wollen wir es nun betrachten, weil es das Ergebnis ist von allem, das wir vorher betrachtet haben.

Es lehrt uns die Notwendigkeit der Sühne. Es stand symbolisch für die Versöhnung, die später in Christus vollendet werden sollte.

Die Darbringung

Das Opfer bestand aus einem Stier oder Rind, einem jungen Lamm oder einer Ziege, gleich welchen Geschlechts. Alle diese Tiere versinnbildlichten Christus in seinem vollkommenen Leben:

- der Stier (o: das Rind) – Christus, der Starke und Geduldige
- das Lamm – Christus, der Sanftmütige und Zahme
- die Ziege – Christus, der Verachtete und Verschmähte

Vieles in der Bibel scheint sich zu wiederholen. In Wirklichkeit ist es jedoch nicht so. Die Einzelheiten sind ein fesselndes Studium. Hier soll es genügen, auf einige dieser kleinen Einzelheiten hinzuweisen.

Die Opfer:

Es waren drei Opfer im Brandopfer, doch nur zwei im Friedensopfer. Im letzteren waren keine Vögel vorgesehen. Den Vögeln mangelte es an Fett, das ein wesentlicher Teil dieses Opfers war. Auch wären sie zu klein, um den drei Zwecken zu dienen.

Die Geschlechter:

Nur männliche Tiere waren für das Brandopfer vorgesehen, aber männliche *oder* weibliche für das Friedensopfer. Im Brandopfer gab uns Christus eine Möglichkeit der Freundschaft, die bis dahin nicht bestand. Im Friedensopfer wurde die Freundschaft dargestellt. Das eindrucksvollste Zeichen von Freundschaft ist männlich und weiblich.

Die Handhabung:

Das Brandopfer war ein vollständiges, doch hier beim Friedensopfer wurde nur das Fett geopfert.

Im Brandopfer gehörte alles Gott, im Friedensopfer wurde es zwischen Gott, dem Priester und dem Volk geteilt. Es bestand eine Ähnlichkeit zwischen ihnen insofern, als beide ohne Makel waren.

In beiden legte der Opfernde seine Hände auf den Kopf des Opfers, um mit ihm eins zu sein, und beide wurden an der Tür der Stiftshütte getötet, was soviel bedeutete wie Sühnung. Wir müssen mit Christus eins werden – außerhalb des Lagers – wenn wir innerhalb der Gemeinde zu seiner Herrlichkeit beitragen wollen.

In beiden Fällen wurde das Blut um den Altar herum verspritzt. Das Blut ist es, das uns einen neuen und lebendigen Weg zu Gott geöffnet hat. Das Blut ist es, durch das wir Heil und Frieden haben.

Das Werk des Opfernden

Er musste das Opfer an die Tür der Stiftshütte führen, seine Hände darauf legen, es töten, es öffnen, das Fett, die Eihaut und die Nieren ausnehmen und alles dem Priester geben, damit es verbrannt würde. Das war alles. Der Mensch muss nur gehorsam sein und Gott geben, was ihm gebührt. Das bedeutet: Ohne die Leckerbissen können wir immer auskommen; doch muss es immer der beste, der auserlesenste Teil sein, wie es hier war.

Das Werk des Priesters

Er musste das Blut auffangen und es auf dem Altar versprengen, die Brust nehmen und sie vor dem Herrn schwingen – und die Schulter, die er vor dem Herrn emporhob. Die Brust bedeutete *Zuneigung*; die Schulter stellte die *Kraft* dar. Diese beiden sollten dem Herrn dargebracht werden. Nachdem man sie Gott überreicht hatte, kamen sie wieder zurück, wie man in des Priesters Anteil sieht. Der Priester musste auch das Fett verbrennen. Das geschah gesondert.

Der Anteil Gottes

Gott erhielt das Fett der Eingeweide (nicht das Fett, das sich durch die mageren Teile zog). Es war der beste Teil, sehr geschätzt von den Orientalen, doch von Gott gefordert. Was ist Fett? Fett ist „eine tierische Substanz von mehr oder weniger öligem Charakter, abgelagert in Gefäßen und Geweben. Es bildet eine beträchtliche Schicht unter der Haut, ist in großer Menge um gewisse Organe gelagert, so z.B. um die Nieren, füllt auf der Oberfläche des Herzens Furchen aus, umgibt die Gelenke, und ist in großer Menge im Knochenmark vor-

handen. Es ist ein ausgezeichnetes Dichtungsmaterial im Körper, da es leicht, weich und elastisch ist. Da es ein schlechter Wärmeleiter ist, ermöglicht es dem Menschen, die Wärme aufzuspeichern, die er erzeugt hat. Doch sein Hauptnutzen ist zum Zweck der Ernährung.“ („Britische Enzyklopädie“)

Das Leben und die Lebenskraft des Innern ist es, die den äußeren Körper ernähren - die warme Glut eines geistlichen Feuers.

Bezüglich des Lammes muss etwas hinzugefügt werden: „... dem soll er von dem Heilopfer des Herrn als Feueropfer das Fett darbringen: den ganzen Fettschwanz, den er dicht am Schwanzwirbel abtrennen soll“ (3. Mose 3, 9), was wörtlich heißt: „den ganzen Schwanz, abgeschnitten direkt am Rückgrat“. Alles das war Fett. Von den Orientalen wurde das als „lieblicher Anteil“ („süßer Geruch“) angesehen. Fett brennt sehr schnell und hitzig und zeigt uns so Gottes geneigte Annahme unseres Besten, wenn wir es ihm darbringen. Im Hinblick auf diesen Anteil, der Gott zukommt, erklärt sich der letzte Vers: „... dass ihr weder Fett noch Blut esst.“ Was Gott annimmt, wird heilig und darf nicht wie alltägliche Dinge behandelt werden.

Der Anteil des Priesters

Der Priester bekam den Brustkorb und die Schulterwölbung; die Brust (*Zuneigung*) und die Schulter (*Kraft*) war speziell für den Mann, der das Opfer darbrachte. Christi Liebe und Kraft sind grundsätzlich für alle da, seine spezielle Zuneigung und besondere Kraft aber für die, die ihm dienen.

Der Anteil des Opfernden

Das Friedensopfer war das einzige Opfer, bei dem der Opfernde einen Anteil erhielt. Alles, das übrig war, wurde von ihm und seiner Familie oder seinen Freunden im Hof der Stiftshütte gegessen. Dieses Opfer war ein freudiges Fest für alle zusammen: Gott, Priester und Opfernde. Es war ein Fest der (Tisch-)Gemeinschaft.

Das Sinnbild

Wir haben teil an dem vollbrachten Werk des Kreuzes. Das Friedensopfer stellt die völlige Versöhnung dar. Wir erkennen und nehmen es an, dass Gott in Christus die Welt mit sich selbst versöhnte. Christus, der gestorben ist, lebt und wir in ihm. Wir feiern mit ihm und genießen den Frieden Gottes, der höher ist denn alle Vernunft.

Die Lektion

Was es uns lehrt: Christus ist unser Friedensopfer. „Nachdem wir also aus Glauben gerechtfertigt worden sind, haben wir Frieden zu Gott hin durch unseren Herrn, Jesus Christus.“ (Röm. 5,1)
„... er stiftete ja Frieden durch das Blut seines Kreuzes.“ (Kol. 1, 20)
„... denn er ist unser Friede (unser Friedensopfer), er, der die Beiden eins machte und in seinem Fleisch die Scheidewand, abbrach, die Feindschaft.“ (Eph. 2,14)

Wir fassen zusammen

Das Brandopfer richtete sich nach dem Besitz,
das Speiseopfer nach der Wohlhabenheit,
das Sündopfer nach dem Stande,
das Übertretungsopfer nach der Schwere der Übertretung.
Das Friedensopfer fasste alle zusammen.

Im Brandopfer weiht Christus sich selbst.
Im Speiseopfer weiht man Gaben.
Im Sündopfer tut man Buße.

Im Übertretungsopfer bringt man Wiedergutmachung.
Im Friedensopfer ist die Versöhnung.

Das Brandopfer ist Christus, unser Opferlamm. (Eph. 5,2)
Das Speiseopfer ist Christus, das Weizenkorn. (Joh. 12,24)
Das Sündopfer ist Christus, unser Sündopfer. (2. Kor. 5,21)
Das Übertretungsopfer ist Christus, unser Übertretungsopfer. (Kol. 2,13-14)
Das Friedensopfer ist Christus, unser Friedensopfer. (Eph. 2,14)

BEDENKENSWERTE SÄTZE

- Mit der Lüge kommst du überall in der Welt durch – aber nicht zurück. – Polnisches Sprichwort
- Bist du bereit, jeder nur denkbaren Führung des Herrn zu folgen?
- Wenn das Kreuz nicht tief in die Seele des Gläubigen einschneidet und er noch Dinge für sich selbst zurückbehält, kann er dem Herrn nur begrenzt dienen. Gott sucht Menschen, die ganz zerbrochen sind und bis zum Tode in seinem Dienst stehen. – W. Nee
- Zinzendorf: Unter dem Bild: „Das tat ich für dich.“ Unter dem Kreuz: „Was tust du für mich?“
- Wenn Jesus Christus Gott ist und für mich starb, dann gibt es nichts, das ich für ihn nicht aufopfern könnte. – C. T. Studd
- Gebt mir hundert Menschen, die Gott von ganzem Herzen lieben und nichts fürchten außer die Sünde, und ich will die Welt bewegen. – John Wesley
- Die zwei wichtigsten Fragen: 1. *Wer bist du, Herr?* – 2. *Herr, was willst du, dass ich tun soll?* (Apg 22,8,10)
- Durch diese Welt werde ich nur einmal gehen. Lass mich deshalb alles Gute, das ich tun kann, jede Güte, die ich Menschen erweisen kann, jetzt tun. Lass mich es nicht aufschieben oder vernachlässigen, denn ich werde diesen Weg nicht wieder gehen. – König Georg V. von England
- Miss dein Leben am Verlust, nicht am Gewinn, nicht am genossenen Wein, sondern am ausgeschenkt Wein - denn der Liebe Macht liegt in der Liebe Opfer, und wer am meisten leidet, kann am meisten geben. – Jim Frazer
- Gott will nicht den letzten Rest eines verträdelten Lebens haben. Er wünscht das Beste. Er will uns ganz und will alles haben. – W. McDonald
- Nach allem, das er für mich getan hat – was bleibt mir da zu tun übrig, als ihm mein Bestes zu geben und ganz und gar für ihn zu leben. – Betty Daasvand
- Wenn ich ihm gehöre, muss ich entweder ein Dieb sein, sollte ich für mich zurückbehalten, was mir nicht gehört, oder aber ich muss alles Gott übergeben. – C.T. Studd
- Ich dachte, ich wär meines Heilandes nicht wert, wenn ich ihm nicht anbieten würde, was ich am meisten liebte. – Zinzendorf
- Nur eine vollständige Übergabe unseres Lebens an Jesus Christus ist eine vernünftige Antwort auf seine Liebe. Röm 12,1.2. – W. McDonald
- Jeder Christ sollte sich einmal eine Stunde Zeit nehmen und über die Hölle nachdenken, über ihre Endlosigkeit, ihre Dunkelheit und die Qual der Gewissensbisse, der alle ausgesetzt sind, die dort hineingeworfen werden, und über alle die Verwandten, Nachbarn und Freunde und über alle anderen Menschen, die bald dort sein werden. Er sollte so lange darüber nachdenken, bis er nie mehr ein gewohnheitsmäßiges, behagliches Christenleben zu führen imstande ist. – W. McDonald

- Flamme Gottes, lass mich dein Brennstoff sein! – Amy Carmichael (in: Wahre Jüngerschaft, W. McDonald)
- Der ist kein Narr, der hingibt, was er nicht behalten kann, um zu erhalten, was er nicht verlieren kann.
He is no fool who gives, what he cannot keep, in order to receive, what he cannot lose. – Jim Elliot
- Sklaven des Herrn wählen sich nicht selbst die Art und die Zeit ihres Abschieds von dieser Erde. Es ist nur so lange wichtig zu leben, so lange Jesus Christus es will. – W. McDonald
- Mein Geschäft besteht darin, das Evangelium zu verkünden; und ich repariere Schuhe, um notwendige Ausgaben zu bestreiten. – W. Carey
- Das Leben sollte nicht mit Arbeiten ausgefüllt sein, die Ungerettete ebensogut tun können. – W. McDonald
- Ich habe eine Leidenschaft; die ist ER und ER allein. Alles andere ist ihm untergeordnet. – Zinzendorf
- Jesu Jünger handeln manchmal ihren natürlichen Anlagen entgegen. Sie leugnen die Bindung des Alltagslebens. Sie geben um Christi willen auf, was andere als ihre unveräußerlichen Rechte betrachten. Jesu Jünger sind wie Leibeigene. Sie gehorchen einfach. – W. McDonald
- Ein gottgeweihter Christ ist ein Verkündiger und ein Fremdling, der durch eine fremde Gegend wandelt, der treu Zeugnis von Jesus ablegt denen, die dort wohnen, der aber nichts von ihrer Art annimmt. ... Er ist ein Mensch ohne Verlangen nach weltlichen Gütern, ohne Sorgen des Lebens, ohne Todesfurcht, ohne Rang, ohne wahre Heimat auf dieser Erde, ein Mensch, den nur eines bewegt: die frohe Botschaft von Jesus Christus. – W. McDonald
- Christen müssen für Christus zeugen, oder sie gehen innerlich zugrunde. – W. McDonald
- Gott kann nur Menschen gebrauchen, die bereit sind, den Weg der Selbstverleugnung zu gehen, den er vor ihnen gegangen ist. – W. McDonald

GEDANKEN ZU 1. KOR. 11,2-16

[unfertiges Manuskript von H.Jantzen]

1. Bemerkungen zum Textganzen

a. Die Wichtigkeit des Inhalts:

- Diese wird im Text mehrfach unterstrichen.
- Einmal geschieht es dadurch, dass der Apostel argumentiert. Dh: Er geht mit Grundangabe vor. Er begnügt sich nicht mit einfachen Aussagen bzw. Anweisungen.
 - Zweitens geschieht es durch die Art der Gründe, die er anführt:
 - a) Er verbindet das Thema mit dem Wesen der Beziehung zwischen Gott und seinem Sohn.
 - b) Er verbindet das Thema dann mit der Schöpfung.
 - c) Er appelliert an ihren erneuerten Sinn für das Richtige.
 - Zum Dritten ist das Thema nach V 16 nicht lediglich eine Sache der persönlichen Anschauung, sondern eine Gemeindeangelegenheit.
 - Zum Vierten geht es um Autorität. Um noch einmal V 16 anzuführen: Was Sitte ist für alle Gemeinden, ist Autorität für die Einzelnen. Aber warum wohl? Weil die allgemeinen Sitten Überlieferungen von Christus her sind: V 1. 2. 23. Paulus selbst ist kein Neuerer, sondern als Apostel ein Glied in der Überlieferungskette zwischen Christus und der Gemeinde. (Vgl auch 2. Thes. 2,15) Und er erwartet Gehorsam, Einhalten seiner Anordnungen und nicht Streit in dieser Angelegenheit.

b. Der Zusammenhang im Buch:

Im Gegensatz zu dem mit V 17 beginnenden Abschnitt lobt der Apostel hier die Gemeinde in Korinth. Bevor er wieder zu unangenehmer Zurechtweisung kommen muss, greift er ein scheinbar unverwandtes Thema auf, bei dem er Anerkennung zum Ausdruck bringen darf. Grundsätzlich hielt sich die Gemeinde an das Evangelium, soweit man es begriffen hatte. Was fehlte, war weitere Lehre und Orientierung durch zusätzliches Wort Gottes, sprich: Ergänzung der Heiligen Schrift. (Vgl. Grosheide zum Abschnitt)

Wenn das Thema eine Abweichung vom Bisherigen zu sein scheint, so stellt sich bei näherer Betrachtung heraus, dass es eine durchaus glückliche Einfügung ist. Ganz unverwandt ist es nicht, denn von Ehe und Geschlechtlichkeit war bereits gesprochen, und von Ordnung unter Christen soll jetzt einiges gesagt werden. Hier zeigt der Apostel, wie die Schöpfungs- und Evangeliumsordnungen organisch zusammen gehören, wie die Ehe als geschaffene Gesellschaftseinheit mit der neuen Heilseinheit Gemeinde verbunden ist. Die menschlichen Beziehungen der Kinder Gottes sind im Himmel verankert. (Vgl. Eph 4,2-6) Kap. 11,2-16 liegt der Gedanke zugrunde, den Paulus sonstwo ausgesprochen hat (zB in Eph 3), nämlich dass der Gott des Heils nicht ein anderer ist denn der der Schöpfung.

Nachdem er dieses zu Anfang geklärt hat, kann er zu anderen Ordnungsthemen übergehen.

c. Leitlinien für die Auslegung:

I: Auslegung ist eine Form von Übersetzung. Ein Übersetzer darf nicht fragen: Wie hätte Paulus das heute gesagt? oder sogar: Was hätte er heute gesagt? - sondern er hat zu fragen: Was sagte Paulus? – und das hat er zu übersetzen.

II: Wenn übrigens das Wort Gottes bleibende Gültigkeit und Zuständigkeit hat, erübrigen sich manche irrelevante Fragen, die man heute so gerne stellt, wie zB: Spielen missionarische Aspekte eine Rolle in der Auslegung? Könnte man heute Menschen für die Christusbotschaft gewinnen, wenn alle Christenfrauen eine Kopfbedeckung trügen?

III: Kulturrücksichten scheinen für Paulus keine Rolle gespielt zu haben. Man kann nicht sagen, dass Paulus sich nach einer bestimmten vorhandenen gottesdienstlichen Sitte gerichtet hätte, weder der griechischen noch der römischen, nicht einmal der jüdischen. Welche hätte es auch sein sollen? – denn sie waren alle in Korinth vertreten und von einander unterschiedlich. Vincent sagt, die Römer beteten mit bedecktem Kopf an, die Griechen mit unbedecktem. Cürlis meint, jüdische Männer hätten früher auch unbedeckten Hauptes angebetet. (Das Bedecken des Kopfes in der Synagoge soll auf die Zeit des Mittelalters zurückgehen.) Paulus beruft sich nicht auf Gesellschaftsnormen der gerade aktuellen Umwelt. Im Blick auf den ganzen Abschnitt wollen die V 2 und 3 uns mitteilen: Was von der Schöpfung her gültig war, ist über den Heilsmittler im Heilsvolk ebenfalls gültig.

IV: Von sogenannten Zitaten im Text auszugehen, muss von einer ernsten Auslegungspraxis als Willkür gewertet werden.

V: Die Wahrheitsfindung darf sich nicht auf Angaben im vorliegenden Text beschränken. Wie sonst im Auslegungsvorgang, haben wir die Schrift als organisches Ganzes zu betrachten. Das bedeutet, dass wir die Aussagen des Textes mit Angaben in verwandten Stellen vergleichen und, wo nötig, ergänzen.

d. Zu einzelnen Begriffen des Textes:

I: Kopf und Haupt:

Für beide hat es im Griechischen ein und dasselbe Wort. „Kopf“ gebrauchen wir im Deutschen für den konkreten Sinn. Für den übertragenen sagen wir „Haupt“.

II: Bedeckung:

Von zweierlei Art spricht der Apostel: von „etwas auf dem Kopf“ und „Umhängendem“. Aus seinem Umgang mit diesen beiden Begriffen wird klar, dass er an eine stoffliche sowohl als eine Haarbedeckung denkt. Dass sie nicht dasselbe sind, zeigen im Besonderen V 5 und 6.

Nur vom Bedecken des Kopfes ist die Rede, nicht von einer Verschleierung des Gesichts.

III: Mann und Frau:

Wer sind sie hier?

A: Einzelne:

In V 3, ganz zu Anfang des Textes, haben wir eine Identifizierung: „jeder Mann“. Es handelt sich also um einzelne Personen und nicht um das männliche/weibliche Geschlecht im allgemeinen.

B: Erwachsene:

Nicht Jungen und Mädchen. Der „Mann“ ist ein erwachsener Mann, die „Frau“ eine erwachsene Frau.

C: Eheleute:

- Im Paralleltext Kap. 14 sind „Frauen“ zunächst Ehefrauen.
- In Eph 5 u Kol 3, wo ebenfalls von Männern und Frauen die Rede ist, handelt es sich um Eheleute.
- Wenn in unserem Text der Mann Haupt der Frau ist, so ist es nach Eph 5 der Ehemann, der diese Bezeichnung trägt.
- Die Geschlechtlichkeit ist nicht nur ein Schöpfungszustand unter vielen wie Körpergröße oder Haarfarbe, sondern ein auf die Ehe angelegter und von ihr nicht zu trennender. Als Gott geschlechtliche Menschen schuf, führte er sie zusammen als Eheleute. Zu diesem Stand hin waren sie geschaffen worden, und es ist von diesem Stand her, dass alle Beziehungen der Geschlechter ihren Sinn bekommen. Das fragmentarische Denken der Neuzeit versäumt es, analysiertes Organisches anschließend wieder zu synthetisieren, und hinterlässt uns lauter Einzelheiten.

Wenn Kling und Braune (bei Lange) zu V 3 sagen: „Es ist das Verhältnis des männlichen und weiblichen Geschlechtes im allgemeinen angedeutet, allerdings immer mit Rücksicht auf seine bestimmte Verwirklichung in der Ehe...“, stimmt das nur zum Teil, denn sie haben die Reihenfolge umgekehrt. Dagegen schreiben sie zu V 5: „Nur die verheiratete Frau hat der Apostel im Auge im rechten, gottgeordneten Verhältnis zum Manne in der Ehe ...“

Als der Mensch geschaffen werden sollte, hatte Gott bereits die Ehe im Auge. Vorbereitend schuf er den Menschen geschlechtlich und führte die fertige Frau dem fertigen Manne zu. Es ist diese Ehe mit ihren Beziehungen, die das Miteinander von Jungen und Mädchen in der Familie und in der Gesellschaft prägt, einschließlich der Gemeinde, so dass die Männlichen zur Initiative heranwachsen und die Weiblichen in der Zurückhaltung und im Helfen sich üben. Das heißt: Was der Apostel den Eheleuten nahelegt, wird von allen anderen zur Kenntnis genommen, und man fügt sich in diese Bahn. Eine umgekehrte Reihenfolge wird zur Kasuistik und Unnatürlichkeit führen.

Hiermit dürfte sich der Einwand erübrigen, was der verheirateten Frau verboten sei, müsste der ledigen erlaubt sein. Das kann, muss aber nicht, der Fall sein - denn Töchter folgen in den Fußspuren der Mütter, und auch sollten sie nicht heiraten, wird ihr Wesen, wenn das der Mütter biblisch war, ebenfalls von Zurückhaltung gekennzeichnet sein.

Cürlis sagt: „Es handelt sich um das Verhältnis zwischen Mann und Weib, wie es beim Beten und Weissagen in Erscheinung treten soll.“

Auch Ellicott denkt an verheiratete Männer und Frauen. Man vgl auch Schlatters längere Betrachtung zu V 3.

Wenn man den Text so fasst, als wären alle Männlichen Haupt aller Weiblichen, soll der Junge dann Haupt seiner Mutter, gar seiner Großmutter, sein? Will man Paulus zum Widerspruch zwingen, der den ephesischen Jugendlichen schrieb: „Kinder, gehorcht euren Eltern im Herrn, denn das ist recht. Ehre deinen Vater und deine Mutter“?

D: Christen:

Da es in V 3 um das Hauptsein des Erlösers geht (vgl Christus als Haupt in Eph und Kol) und in den Versen 4 und 5 um christliche Handlungen, ist anzunehmen, dass Paulus an Gläubige der Gemeinde Jesu denkt.

IV: Beten und Weissagen:

Diese 2 erwähnten Handlungen sind einander zugeordnet. Beten ist das Reden des Menschen zu Gott. Weissagen – nur ein anderes Wort für Prophezeien – ist Gottesoffenbarung, Gottes Reden zum Menschen.

Das Beten, von dem der Apostel spricht, ist nicht das stille im inneren Menschen, sondern ein hörbares, ein lautes. Sonst hätte er es ja dem Manne verboten, je etwas auf dem Kopf zu haben, denn als Christ soll er ja wohl nicht weniger beten als die Frau.

V: Schneiden:

An dieser Stelle verwendet Paulus 2 Wörter: „abschneiden“, das auch noch in der Apg vorkommt: 8,32; 18,18, und „abrasieren“ = „kahlscheren“.

VI: Haar:

Auch für das Haar gebraucht er 2 Ausdrücke, den gewöhnlichen und einen, der von langem bzw. aufgestecktem oder „gemachtem“ Haar spricht.

.e. Zum Sitz im Leben:

Anders als im 2. Teil des Kap. 11 u in Kap. 14, wo er die Versammlung der Gemeinde ausdrücklich erwähnt, ist der Kreis des Geschehens in diesem Text nicht erwähnt. Wir werden zunächst davon auszugehen haben, dass Paulus etwas Grundsätzliches sagt, unabhängig von bestimmten Versammlungen. Dh., wir hätten hier den gesamten Bewegungskreis von Christen vor uns und in Kap. 14, wo das Verhalten der Geschlechter ebenfalls erwähnt wird, einen engeren Kreis innerhalb dieses größeren.

2. Textwiedergabe mit einigen Verständnisbemerkungen

V 2: Ich lobe euch, Brüder, dass ihr in allem meiner gedenkt [euch nach meiner Botschaft richtet], und die Überlieferungen haltet ihr fest, so wie ich sie euch [vom Herrn Jesus] überlieferte.

V 3: Ich will aber, dass ihr wisst, dass Christus das Haupt eines jeden Mannes ist, das Haupt einer Frau aber der Mann, Christi Haupt aber Gott.

V 4: Jeder Mann, der beim [lauten] Beten oder beim Weissagen, [beim Weitergeben dessen, das Gott ihm aufgezeigt und aufs Herz gelegt hat, etwas] auf dem Kopf hat, beschämt [Christus,] sein Haupt,

V 5: aber jede Frau, die mit unbedecktem Kopf [laut] betet oder weissagt, [was sie beides an und für sich tun darf,] beschämt ihr eigenes Haupt, [ihren Mann,] denn es ist ein und dasselbe, [was die Schande betrifft,] wie wenn sie [mit dem Rasiermesser] geschoren wäre;

V 6: denn wenn eine Frau nicht [beim lauten Beten oder Weissagen] bedeckt ist, habe sie auch das Haar abgeschnitten, [mehr denn nur angeschnitten]. Wenn es aber für eine Frau eine Schande ist, das Haar abgeschnitten oder abgeschoren zu haben, sei sie [bei den erwähnten Handlungen] bedeckt;

V 7: denn der Mann sollte [bei den betreffenden Handlungen] den Kopf nicht bedeckt haben, da er [als Haupt] Gottes Ebenbild und Herrlichkeit ist, [sein Abglanz]; aber die Frau ist des Mannes Herrlichkeit;

V 8: denn der Mann kommt [ursprünglich, in der Schöpfung,] nicht von der Frau, sondern die Frau vom Manne,

V 9: denn der Mann wurde auch nicht wegen der Frau geschaffen, sondern die Frau wegen des Mannes.

V 10: Deswegen soll die Frau [ein Zeichen der] Vollmacht auf dem Kopf haben - wegen der [himmlischen] Boten.

V 11: Jedoch ist im Herrn weder die Frau ohne den Mann, noch der Mann ohne die Frau,

V 12: denn ebenso wie die Frau vom Manne [kommt], so auch der Mann durch die Frau; aber alles [dieses ist] von Gott.

V 13: Urteilt in euch selbst: Ist es schicklich für eine Frau, unbedeckt, [ohne stoffliche Bedeckung auf dem Kopf, laut] zu Gott zu beten?

V 14: Oder lehrt euch nicht die Natur [des Geschaffenen] selbst: wenn ein Mann langes Haar [hat, offenbar so lang wie das der Frau], es eine Unehre für ihn ist? -

V 15: wenn eine Frau langes Haar [hat], es Herrliches für sie ist? - weil das lange Haar ihr für eine Umhüllung [- nicht: „statt einer Bedeckung“ - von Gott] gegeben ist.

V 16: Will aber jemand rechthaberisch sein, haben wir solche Gewohnheit nicht, [keine andere als die oben befohlene,] die [anderen] Gemeinden Gottes auch nicht.

3. Textbesprechung

a. Einleitendes:

V 2 u 3

I: Ein allgemeines Lob:

V 2

II: Eine 3fache Rangordnung:

V 3

b. Vom Bedecken des Kopfes vor Gott:

V 4 u 5A

I: Das Bedecken beim Mann:

V 4

II: Das Nichtbedecken bei der Frau:

V 5A

c. Begründungen:

V 5M-10

I: Erster Grund: der Vergleich mit einem geschorenen Kopf:

V 5M-6E

II: Zweiter Grund: die Herrlichkeit jedes Geschlechtes:

V 7

III: Dritter Grund: der Ursprung jedes Geschlechtes:

V 8-10A

IV: Viertes Grund: die himmlischen Boten:

V 10E

d. Einschub:

V 11 u 12

e. Aufforderung, selbst zu urteilen:

V 13-15

Mit Natur dürfte die innere gemeint sein. Siehe den Gebrauch des Wortes in Rm 1,26; 2,14.27; 11,21.24; Ga 4,8.

Für die biblische Norm in der männlichen Haarlänge siehe Ez 44,20.

f. Schlusswort:

V 16

4. Schlußbemerkungen:

a. Ein Zitat mit Durchblick:

In seinen Vorbemerkungen zur Besprechung des Textes 1Tim 2,8-15 beschreibt Prof. J. T. Beck die Zeit, in die der Apostel Paulus dieses Wort an seinen jungen Nachfolger hineinlegt. Fast hätte er unsere heutige Zeit geschildert. Die

kurzsichtige Gemeinde von heute verschönert ihren Abfall als Toleranz gegenüber Veränderung. Im Gegensatz dazu zeigt Beck, wie Paulus die Lebensweise des Evangeliums, die er in seinen Briefen mit einer Unzweideutigkeit fordert, Neubekehrten in der damaligen Kultur eine neue Zukunft eröffnet.

Becks Worte wollen mit einem aufmerksamen Sinn gelesen werden. Nicht nur wegen ihres Themas sind sie hier am Platz, sondern auch weil er ausdrücklich auf 1. Kor. 11 Bezug nimmt.

„Von den Objecten des Gebets (V 1ff) wendet sich nun der Apostel (V 8-15) zu den betenden Subjecten [HJ: von den Gebetsanliegen zu den Betern], wobei er namentlich *das Verhältnis der beiden Geschlechter in gottesdienstlicher Beziehung würdigt*. Im Heidentum - und auch im damaligen Judentum - war das Geschlechtsverhältnis gerade vielfach zerrüttet. Es galt nun, dasselbe dem neuen Geist entsprechend zu ordnen; und indem dies hier dem Zusammenhang gemäss an die gottesdienstlichen Beziehungen anknüpft, sollte von diesen aus als der *Pflanzschule* des christlichen Lebens auch *die häusliche Stellung von Mann und Weib* in den richtigen Gesichtspunkt gebracht werden. Daher greifen dann auch, namentlich von V 12 an (vgl V 13), die Bestimmungen in das häusliche Leben hinein.

Solche Ordnungen galt es besonders in üppigen Handelsstrichen [HJ: zu erwähnen], wozu die kleinasiatischen und griechischen Küstenländer gehörten (vgl 1Kr 11). Da herrschte ein lockeres und laxes Verhältnis zwischen männlichem und weiblichem Geschlecht, was auch in gottesdienstlichen Missbräuchen zum Theil grell zu Tage kam und so auch noch in gottesdienstlichen Versammlungen der Christen nachwirken musste (vgl abermals 1Kr 11). Die geistige Würde insbesondere, in welcher das weibliche Geschlecht mit dem männlichen auf einmal durch das Christenthum sich gleichgestellt fand, konnte von dem ersteren leicht missbraucht werden zu einem die Naturgesetze der Weiblichkeit vergessenden Benehmen. Und jederzeit macht sich beim weiblichen Geschlecht ein neu erwachtes Gefühl der eigenen Bedeutsamkeit am gerinsten eben durch das geltend, worauf V 9-15 reflectiert, theils durch putzsüchtiges und redseliges Hervordrängen im öffentlichen Leben, theils im häuslichen Leben durch eine Selbstständigkeitssucht, womit sich das Weib über das natürliche Verhältnis zu Mann und Kindern wegsetzen will. Beides aber ist eine dem Ordnungsgeist des Christenthums zuwider laufende Unordnung. Nach diesen Seiten hin regelt dann der Apostel das Geschlechtsverhältniss.“

b. Für Andersdenkende:

Sollte jemand die Richtigkeit dieser Ausführungen bezweifeln, so mache er folgendes:

I: Er prüfe sich, ob er bereit ist, nur auf dem Boden der Heiligen Schrift zu stehen, oder ob er meint, auf die Meinung von Menschen noch Rücksicht nehmen zu müssen.

II: Sollte das erstere der Fall sein, so teile er uns seine Gründe mit, denn wir sind nur zu bereit, in der Erkenntnis der Schrift zuzunehmen.

III: Inzwischen wollen wir nach Röm 14 handeln: Ein jeder sei seiner Meinung gewiss und achte in Liebe die des anderen, die sich auf das ewige Wort gründen will.

Wir empfehlen folgende BÜCHER:

Eine unvollständige Liste, aufgestellt von Herbert Jantzen und Achim Hähnel. (Fortsetzung von der vorigen Nummer)

Meister, Abraham: Namen des Ewigen, (Pfäffikon ZH, Schweiz: Mitternachtsruf, Verlag Große Freude, 1973)

ders.: Namen und Charakterzüge der Erlösten des Herrn, (Wuppertal: Verlag und Schriftenmission der Evangelischen Gesellschaft für Deutschland, 1977)

Menschen, Völker, Weltgeschehen, (Reutlingen: Evangelische Film-, Buch- und Traktatmission, 1974)

Meskemper, Gottfried: Falsche Propheten unter Dichtern und Denkern, (Berneck, Schweiz: Schwengeler, 1990)

Millard, Alan: Schätze aus biblischer Zeit, (Gießen: Brunnen, 1986)

Monod, Adolf: * Abschiedsworte. Mit einem Lebensabriß des Verfassers, (Witten: Bundesverlag, 1955)

Morris, H. M.: Evolution im Zwielficht, (Augsburg: Verlag Lebendiges Wort, 1966)

Pache, René: Inspiration und Autorität der Bibel, (Wuppertal: Brockhaus, 1968)

Pältz, Eberhard: * John Bunyan. Ein Pilgrim Gottes, (Basel, Gießen: Brunnen, 1956)

Pressler, August: Stationen meines Lebens. Erfahrungen eines Fremdenlegionärs, (Frutigen, Schweiz: Schweizerische Schallplattenmission, 1989)

Reimer, Johannes: Auf der Suche nach Lebenssinn, (Lage: Logos-Verlag, 1995)

Richter, Paul: * Bannerträger des Evangeliums in der Heidenwelt, (Stuttgart: Verlag T. F. Steinkopf, 1908)

Rienecker, Fritz: ** Das Schönste kommt noch. Vom Leben nach dem Sterben, 2 Bde., (Wuppertal: Brockhaus, 1964 u. 65)

Robinson, Haddon W.: Wasser auf dürres Land. Biblisch predigen - Aufbau und Vortrag von bibelauslegenden Predigten, (Dillenburg: CV, 1992)

Sanders, Oswald: Maßstäbe, die herausfordern. Die Bergpredigt als Lebensprogramm, (Basel, Gießen: Brunnen, 1984)

Sauer, Erich: Gott, Menschheit und Ewigkeit, (Wuppertal: Brockhaus, 1955)

H. Jantzen: „Die Hauptlehren der Heiligen Schrift“: *Verlag FriedensBote (Postfach 100307; D- 51603*

Gummersbach). Zur Zeit erhältlich: Bd. 1: Einführung in die Glaubenslehre; Bd. 2: Die Lehre von Gott; Bd. 4a: Die Lehre vom göttlichen Geist

H. Jantzen: **„Die Briefe des Neuen Testaments in deutscher Fassung“**, NT-Übersetzung von H. Jantzen, *Verlag Schwarzkopf, Hestertstr. 48; D-58135 Hagen; Tel.: 0177 6 21 5233 (innerh. D: 0 1051 vorwählen)*

Broschüren von C. Jantzen: *Logos-Verlag GmbH, Ehlenbrucher Str. 96, D-32791 Lage; Tel.: 05232 960120.*

Kassetten von Predigten von H. Jantzen: *Verlag Schwarzkopf, Hestertstr. 48; D-58135 Hagen; Tel.: 0177 6 21 5233*

KERNSPRÜCHE DER HEILIGEN SCHRIFT

5. Mos. 32, 4: „Der Fels ist er. Vollkommen ist sein Tun, denn Recht sind alle seine Wege. Ein Gott der Treue ist er, ohne Falsch und Abweichung, gerecht und gerade.“

„**Unterwegs notiert**“ ist eine nicht regelmäßig erscheinende Zeitschrift, die Gedanken weitergeben will, welche im geistlichen Gespräch oder im öffentlichen Dienst am Wort eventuell eine Hilfe sein können. Sie wird unentgeltlich zugestellt. Verantwortlich für den Inhalt: Herbert Jantzen. Wer zum Inhalt beitragen möchte, wende sich bitte an den Herausgeber: Thomas Jettel, Im Götze 18, CH-8197 Rafz; Tel.: 01 869 1341, Email: Jettel@surfeu.ch. (Bankverbindung für *Unterwegs notiert*: „Thomas Jettel – Unterwegs notiert“, Konto-Nr.: 1462814, Volksbank Jestetten, D, BLZ: 684 915 00.) Sollte jemand weitere Exemplare für Geschwister wünschen, möge er es dem Herausgeber mitteilen. Zur Erleichterung des Versandes bitte Emailadressen dem Herausgeber bekanntgeben. Vielen Dank.

5. Mos. 33, 27: „Eine Wohnung und Zuflucht ist Gott, der von alters her ist, und unten sind ewige Arme.“

REISEPLAN VON HERBERT JANTZEN IM SEPT UND OKT 2000

6. 9.: An Zürich-Kloten

7.9.: Hohentengen

8. u. 9.9.: Schaffhausen

10.9.: Lauchringen (Altes Rathaus)

Mo, 11. - Sa, 16.9.: Höningen (Bibelwoche über den Kolbrf.)

So, 17. abends: MBGemeinde, Frankenthal

17.-20. : Freie Tage in Höningen zur Erholung und für Zeit mit Freunden, die diese Tage mit uns verbringen möchten.

20. - 22.9.: Andernach bei Neuwied

23. - 25.9.: Hamm a.d. Sieg bei Bonn

26. - 28.9.: Dierdorf

30.9. u. 1.10.: Überholz bei Waldbröl

3. - 5.10.: Großbottwar, nördl v. Stuttgart

7. - 14.10.: Vesperweiler (Bibelwoche über den 1. Korbrf.)

14. - 23.10.: Rumänien

23. 10 - 29.10.: CH

27. u. 28.10. abnds u. 29. vm: GECB Reinach, BL

31.10.: Ab Zürich-Kloten

HERZLICHE EINLADUNG

zu den zwei Rüstwochen mit Herbert Jantzen

Wir laden Sie herzlich ein zu den Rüstwochen (Studienwochen) in Höningen und Vesperweiler. Herbert Jantzen wird – so der Herr will – den Kolosserbrief und den 1. Korintherbrief besprechen. Sie dürfen gerne andere hiervon in Kenntnis setzen, die eventuell an einer solchen Studienwoche teilnehmen möchten. Die Teilnahme an der Woche in Höningen ist auf Brüder beschränkt. Die in Vesperweiler ist offen für alle. Es wird gewünscht, dass man sich frühzeitig anmelde.

Studienwoche über den Kolosserbrief

Montag, 11. September, bis Samstag, 16. September 2000

Ort: **Höningen** bei Frankenthal, Lehrzentrum und Erholungsheim der Mennonitischen Brüdergemeinde Frankenthal
Anmeldung und Auskünfte bei Herrn *Gerhard Wölk, Philipp-Best-Str. 16, D-67227 Frankenthal. Tel.: 06233 55812*

Studienwoche über den 1. Korintherbrief

Samstag, 7. Oktober, bis Samstag, 14. Oktober 2000

Ort: **Vesperweiler** bei Freudenstadt, Haus Waldesruhe
Anmeldung und Auskünfte bei Herrn *K. Wiener, Haus „Waldesruhe“, D-72178 Waldachtal-Vesperweiler, Tel.: 07445-2276 (Fax: 07445-68334)*